

Zeitschrift:	Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie
Herausgeber:	Verein Ehemaliger Textildachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie
Band:	29 (1922)
Heft:	2
Rubrik:	Import - Export

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

seide und Wolle geben genügend Beschäftigung. Aber auch der Inlandsabsatz hat trotz der Preisermäßigung um 50 bis 60 und mehr Prozent bis zum September fast ganz gestockt. Erst die rauhere Jahreszeit brachte wieder ein mäßiges Geschäft in Gang, so daß die Arbeiter jetzt wenigstens von der Hand in den Mund beschäftigt werden können. Es ist anzunehmen, daß die Lager überall geräumt sind und vielerorts weit unter dem stehen, was „normal“ ist, so daß wenigstens auf eine mehr oder weniger regelmäßige Beschäftigung für das laufende Bedarfsgeschäft gerechnet werden kann, insofern Deutschland dasselbe nicht mit Valutaware still legt, was von Bern aus abgewendet werden sollte.

Feinstrickerei.

Von ähnlicher völliger Stockung der Bestellungen bis zum 3. Quartal weiß auch die Feinstrickerei zu berichten. Erst zur Zeit der Reprise der Rohstoffpreise setzte wenigstens in den valutastärkeren Ländern wieder etwas mehr Nachfrage ein, wenn auch nicht zu lohnenden Preisen. Ueberall werden nur billige und billigste Artikel verlangt. So kann der für die Unternehmung nötige Umsatz nicht erreicht werden.

Strohindustrie.

Die aargauische Flechtindustrie verarbeitet hauptsächlich Manilahanf und Kunstseide. Die Ausfuhr fertiger Waren dürfte jedoch dies Jahr nur noch die Hälfte des Vorjahres ausmachen: ca. 13 gegen 26 Millionen, allerdings bei tieferen Preisen. Deutschland, Oesterreich und Italien halten sich für Hutgeflechte fast ganz an die billigen Japanressen, und unsere Kunstseidengeflechte stoßen im ganzen Norden Europas auf die deutsche Konkurrenz, gegen die der Kampf heute, wenigstens in Stapelartikeln, aussichtslos wäre. Immerhin konnte der Betrieb in den Fabriken noch leidlich aufrecht erhalten werden und so dürfte es auch in der Hauptsaison, den ersten vier Monaten 1922, noch bleiben. Dank der engen Verbindung von Industrie und Landwirtschaft haben sich die Aufwendungen für die Arbeitslosen in dieser Regionalindustrie in beschränkten Grenzen halten können. Dagegen droht auf den Sommer eine tote Zeit von 4—5 Monaten. Ihren Hauptabsatz finden die Geflechte wie früher in England und seinen Kolonien, während Frankreich sich mehr und mehr verschließt und Italien sowohl als die Zentral- und Oststaaten mit ihren niedrigen Kursen kaum kaufen können. Im Norden macht sich die Konkurrenz der kunstseidenen Stapelartikel von Barmen fühlbar. Im Gegensatz zum übrigen Amerika sind die Vereinigten Staaten gute Abnehmer geblieben.

An unsere Leser!

In der letzten Nummer des Jahrganges 1921 haben wir Ihnen mitgeteilt, daß unsere Fachschrift zufolge der anhaltenden Wirtschaftskrisis mit schweren Existenzsorgen zu kämpfen hat. Mit pessimistischen Gefühlen traten wir daher ins neue Jahr. Das Ende der Krisis ist leider für unsere in der Hauptsache auf den Export angewiesene Industrie noch nicht zu erwarten. Unter dieser drückenden wirtschaftlichen Lage leidet auch ein großer Teil unseres Leserkreises. Da wir unter den obwaltenden Umständen an eine Erhöhung der Abonnementspreise nicht denken können, wir aber auch nicht in der Lage sind, bei gleicher Art des Erscheinens der „Mitteilungen“, das finanzielle Gleichgewicht unserer Fachschrift herstellen zu können, sehen wir uns leider gezwungen, bis auf weiteres zur **einmaligen monatlichen** Ausgabe zurückzugehen. Wir hoffen

gerne, daß uns trotzdem alle unsere geschätzten Leser treu bleiben werden.

Um den Verhältnissen nach Möglichkeit Rechnung zu tragen, wird der **Abonnementspreis** für das Jahr 1922 für die **Schweiz** auf **Fr. 10.—**, für das **Ausland** auf **Fr. 12.—** **herabgesetzt**. Die Nachnahmen für das 1. Semester 1922 werden demnächst zum Versand gelangen und wir bitten um prompte Einlösung.

Nach wie vor werden wir bestrebt sein, den Inhalt unserer Fachschrift im Dienste und zum Nutzen unserer Industrie auszubauen und anregend zu gestalten. Neben der bereits begonnenen Abhandlung über wissenschaftlich-wirtschaftliche Betriebsführung bringen wir einige Aufsätze über:

„Die Praxis des elektrischen Heizens in der Textilindustrie“;

den „Bau von Textilfabriken“;

„Bauliche Einzelheiten von Textilfabriken“ usw.

Daneben wird in gleicher Weise dem wirtschaftlichen und handelspolitischen Teil des Blattes alle Aufmerksamkeit geschenkt werden.

Bei dieser Gelegenheit richten wir neuerdings an alle Firmen der schweizerischen Textilindustrie den dringenden Appell, unsere Bestrebungen durch Erteilung eines Insertionsauftrages zu unterstützen.

Verlag und Schriftleitung
der „Mitteilungen über Textil-Industrie“.

Import - Export

Die wirtschaftliche Bedeutung der Kleinen Entente für die Schweiz. Unter dieser Überschrift übermittelt uns das Tschecho-slowakische Preßbureau in Genf Ausführungen, denen wir, allerdings in etwas verkürzter Form, an dieser Stelle gerne Raum geben. Sie lauten folgendermaßen:

Als das ehemalige Oesterreich-Ungarn auseinanderfiel, wohnten gewisse ängstliche Gemüter dem Zusammensturz dieses weiten Reiches mit großem Bedauern bei, denn sie sahen in der österreichisch-ungarischen Monarchie eine wirtschaftliche Einheit, die ihnen für Europa lebenswichtig zu sein schien, und die man, hätte sie nicht schon bestanden, eigens hätte aufbauen sollen. Abgesehen von den leider zahlreichen Mängeln der österreichisch-ungarischen Monarchie, wäre diese Ansicht denn auch berechtigt gewesen, wenn die Staatsmänner, die den Sturz dieses Reiches herbeigeführt haben, sich nicht gleichzeitig um die Schaffung eines neuen wirtschaftlichen Organismus gekümmert hätten, der viel solider sein und den Lebensforderungen der mitteleuropäischen Nationalitäten bessere Rechnung tragen sollte. Es ist nicht zum Verwundern, daß die heutige Generation in einem Augenblicke all das gestürzt hat, was die Vergangenheit verbrieft hatte.

Ist das Bestehen mehrerer unabhängiger Staaten auf dem Gebiet des ehemaligen Habsburgerreiches tatsächlich ein Hindernis für die Zusammenarbeit der Donauländer? Gewisse Kreise in Westeuropa schienen dies zu befürchten. Der Weg, den die Nachfolgestaaten bisher zurückgelegt haben, ist der Beweis, wie sehr diese Befürchtungen übertrieben sind. Die Entwicklung, welcher wir beiwohnen, zeigt, daß nur zerstört wurde, um neu und besser aufzubauen. Es wird eine freie Zusammenarbeit freier Staaten sein, die trotz der Freude an der erlangten Unabhängigkeit nicht vergessen haben, daß sie durch gemeinsame Interessen untereinander verbunden sind. Ohne die Tschechoslowakei in ein allzu günstiges Licht rücken zu wollen, muß man doch einsehen, daß es insbesondere dieses Land war, das den ersten Anstoß zur Konsolidierung Zentraleuropas gegeben hat und heute noch dieser Aufgabe mit dem größten Eifer nachgeht. Es war der tschechoslowakische Außenminister, der die Neuorganisation der Donauländer durch die Gründung der Kleinen Entente schuf, die die

Tschechoslowakei, Rumänien und Jugoslawien umfaßt. Von diesem Kern aus werden neue freundschaftliche Beziehungen angeknüpft, die zu positiven Resultaten führen. Nach den drei Jahren ihrer Existenz hat die Tschechoslowakei auch mit Polen und mit der kleinen österreichischen Republik wichtige politische und wirtschaftliche Abkommen abgeschlossen. Diese Sorge um den Wiederaufbau und die Konsolidierung Mitteleuropas ist das Leitmotiv der ganzen tschechoslowakischen Diplomatie, die stets eingedenk war, daß eine gute Außenpolitik sich auf wirtschaftliche Prinzipien stützen soll.

Dieses friedliche Zusammenarbeiten der Nachfolgestaaten bedingt den wirtschaftlichen Aufschwung dieser Länder, der umso glänzender sein wird, als durch die Unabhängigkeitserklärung der Völker neue, unverbrauchte Energien frei gemacht worden sind. Heute ist das großartige Werk der zentral-europäischen Reorganisation so gut als vollendet. Es bleibt nur das kleine Ungarn übrig, welches sich mit der Zeit gleichfalls dieser pazifistischen Politik würdig anschließen können.

Die Konsolidierung Zentraleuropas, deren Leitung sich in Prag, Bukarest und Belgrad befindet, kann von dem übrigen Europa mit voller Befriedigung verzeichnet werden, und im besonderen auch von der Schweiz. Die Schweiz wird aus dieser neu geschaffenen Situation nur Nutzen ziehen können. Je mehr die neue Ordnung Zentraleuropas sich zu einem festen Ganzen entwickelt, umso leichter wird die Schweiz ihr mitteleuropäisches Absatzgebiet zurückerobert können. Wenn man einen Blick in die Statistik des schweizerischen Außenhandels im ersten halben Jahr 1921 wirft, bemerkt man, daß die Länder der Kleinen Entente unter anderem in dieser Periode 100,495 Uhren und Armbanduhren für 1,824,000 Fr. aus der Schweiz eingeführt haben; die Tschechoslowakei beteiligt sich daran mit 750,000 Fr., Rumänien mit 999,000 Fr., Jugoslawien dagegen nur mit 75,000 Fr. (Diese relativ kleine Summe erklärt sich aus dem Umstande, daß in Jugoslawien der Import von Luxusuhren verboten ist.) Bedenke man, wie sehr die Kursdifferenz einen nachteiligen Einfluß auf die Handelsbeziehungen hat — der Kurs der tschechoslowakischen Krone, der sich auf 8.65 befindet, ist der relativ höchste — muß man den tschechoslowakischen und den rumänischen Import in dieser Luxusbranche als ziemlich bedeutend betrachten. Die Zahlen haben eine bedeutungsvolle Sprache, die jegliche weitere Kommentare überflüssig macht.

Anmerkung der Redaktion: Es handelt sich hier um eine offiziöse Darstellung der Verhältnisse, die heute allerdings mit der Wirklichkeit kaum übereinstimmt. Es ist zu hoffen und vielleicht auch möglich, daß im Laufe der Jahre die Nachfolgestaaten der österreichisch-ungarischen Monarchie (in Form der Kleinen Entente) wirtschaftlich wieder zu der Leistungsfähigkeit und Aufnahmestärke gelangen werden, welche das alte Kaiserreich dargestellt hatte. Vorläufig ist dies bei weitem nicht der Fall, wie gerade das vom Preßbureau aufgeführte und verhältnismäßig günstige Beispiel der Uhrenaufuhr zeigt. Es ist vor dem Krieg das Vielfache dieses Betrages aus der Schweiz nach Oesterreich-Ungarn und Rumänien ausgeführt worden und auch die schweizerische Textilindustrie, die früher in diesen Staaten ein bedeutendes Absatzgebiet besaß, kann infolge der verminderten Kaufkraft, der außerordentlich hohen Zölle, Einfuhrbeschränkungen usw., nach diesen Ländern, die Tschechoslowakei inbegriffen, nur mehr in ganz unbedeutendem Maße liefern.

Ausfuhr von Seidenwaren aus dem Elsaß nach Deutschland. Gemäß den Bestimmungen des Versailler-Vertrages können die elsässischen Waren während fünf Jahren zollfrei nach Deutschland eingeführt werden, innerhalb eines Kontingentes, das dem früheren Geschäftsverkehr entsprechen sollte. Die französische Regierung setzt dieses Kontingent von Jahr zu Jahr fest und scheint sich allerdings dabei wohl kaum an die tatsächliche Produktionsmöglichkeit der elsässischen Firmen zu halten, denn, soweit wenigstens Seidenwaren in Frage kommen, sind diese Kontingente erheblich höher bemessen, als der Leistungsfähigkeit der elsässischen Industrie entspricht.

Mit Dekret vom 29. Dezember 1921 sind für das Jahr 1922 folgende Kontingente festgesetzt worden:

	Kontingent 1922	1921
ganzseidene Gewebe	350,000 kg.	435,000 kg
halbseidene Gewebe	160,000 kg	180,000 kg
ganz- und halbseidene Bänder	180,000 kg	260,000 kg
Näh- und Stickseide	4,000 kg	4,000 kg
gesponnene Seide (soie filés)	5,500 kg	10,500 kg

Zur Veranschaulichung dieser Zahlen sei beigelegt, daß zum Beispiel die Gesamtproduktion der schweizerischen Seidenstoffweberei auf etwa 2 1/2 Millionen Kilogramm gewertet wird. Demgegenüber beläuft sich das Kontingent für die elsässische Seidenweberei für das Jahr 1922 auf rund 500,000 und für das Jahr 1921 sogar auf etwas mehr als 600,000 Kg. Die Beschwerden der deutschen Seidenfabrikanten erscheinen unter solchen Umständen einigermaßen begreiflich, denn es muß angenommen werden, daß in diesen großen Kontingenten auch andere als nur im Elsaß hergestellte Seidenwaren Platz finden. Dabei wird man in erster Linie an Rohgewebe denken, die in Frankreich fabriziert und im Elsaß veredelt worden sind. Aber auch für die Seidenfabrikanten anderer Länder, die vor dem Krieg ein regelmäßiges Geschäft mit der Kundschaft in Deutschland tätigten, bedeutet die Ansetzung eines so großen Kontingentes zugunsten der elsässischen (und anscheinend auch der französischen) Seidenweberei eine erhebliche Benachteiligung, denn Deutschland begründet sein Einfuhrverbot für Seidenwaren nicht zum wenigsten damit, daß über das Elsaß schon so viele ausländische Artikel in das Land gelangen, das angesichts der mißlichen Finanzlage des Landes, die Einfuhr noch größerer Mengen nicht zugelassen werden dürfte.

Spanien. Die Ansätze des neuen spanischen Tarifs sind bisher noch nicht bekannt gegeben worden. Inzwischen sind durch ein provisorisches Abkommen, der Schweiz die Ansätze der zurzeit geltenden zweiten Tarifkolonne zugesichert, was praktisch auf die Meistbegünstigung herauskommt. Die Schweiz umgekehrt räumt den spanischen Erzeugnissen die Ansätze ihres Gebrauchstaris ein. Unter dieser provisorischen Abmachung hat die schweizerische Ausfuhr nach Spanien in hohem Maße zu leiden, da nicht nur die zur Anwendung kommenden Zölle außerordentlich hoch sind, sondern auch über die Höhe der künftigen Ansätze keine Gewißheit besteht, sodaß die Kundschaft in Spanien mit Bestellungen zurückhält und die schweizerischen Firmen naturgemäß ein Risiko auch nicht laufen wollen. Es ist zu wünschen, daß dieser unsichere Zustand nicht mehr lange daure. Da zurzeit in Madrid Verhandlungen mit Frankreich gepflogen werden, um den bestehenden Zollkrieg zu beendigen, so ist anzunehmen, daß eine gewisse Abklärung in Bälde erfolgen wird.

Finnland. Neuer Zolltarif. Am 1. Januar 1922 ist in Finnland ein neuer Zolltarif in Kraft getreten, dessen wichtigste Ansätze für die Textilindustrie folgendermaßen lauten:

T.-No.		fin. Mark per kg.
279	ganzseidene Gewebe	360
280	halbseidene Gewebe	240
285	ganzseidene Bänder	350
286	halbseidene Bänder	200
278	Samt und Plüsch, auch Halbseide	270
232	Näh- und Stickseide	100
	Wirk- und Strickwaren:	
292/94	aus Baumwolle	10, 12 u. 15
298/99	aus Seide	300 u. 360
300/1	aus Halbseide	150 u. 180
	Kleider und Konfektion:	
327	aus ganzseidenen Gespinstwaren	700
328	aus halbseidenen Gespinstwaren	350
329	aus wollenen Gespinstwaren	200
	Spitzen, Spitzengewebe und Tüll aus Baumwolle oder andern pflanzlichen Spinnstoffen:	
287	Vorhangstoffe	60
288	anderer Art	200
291	Spitzen und dergl. aus Seide	400

Gegenüber den bisher gültigen Ansätzen sind keine wesentlichen Änderungen zu verzeichnen.

Irland und die Seidenindustrie. Bei der großen Bedeutung, die dem englischen Markt als Absatzgebiet von Seiden- und andern Textilwaren aller Länder zukommt, verdient die politische und wirtschaftliche Trennung Irlands vom Mutterlande alle Beachtung. Bisher wurde die Kundschaft in Irland in der Hauptsache von London, Manchester und Liverpool aus bedient. Die politischen Verhältnisse der letzten Jahre brachten es jedoch mit sich, daß ein belangreiches Geschäft nicht getätigt werden konnte. Es fragt sich nun, ob die Verselbständigung des Landes und der nunmehr hoffentlich einsetzende wirtschaftliche Aufschwung hier Wandel bringen werden? Sollte das Beispiel der übrigen Dominions, insbesondere Canadas und Australiens auch in Irland Schule machen, so wäre damit zu rechnen, daß die irländischen Großhandelshäuser versuchen werden, sich von den englischen Firmen möglichst frei

zu machen und direkt einzukaufen. Die Nähe der englischen Plätze und die leichten Verbindungen von einem Land zum andern dürften es jedoch den bisherigen Lieferanten erlauben, ihre Stellung noch für längere Zeit zu behaupten. Dagegen ist anzunehmen, daß die Vertreter und Reisenden der europäischen Fabrikations- und Verkaufsfirmen nunmehr auch Irland in den Bereich ihrer Tätigkeit einbeziehen werden. So hört man, daß z. B. die Lyoner-Seidenweberei beabsichtige, besondere Anstrengungen zu machen, um mit der Kundschaft in Irland in direkten Verkehr zu treten, wobei von Anfang an Erleichterungen in bezug auf die Lieferungs- und Zahlungsbedingungen, Uebernahme der Fracht- und Versicherungsauslagen usw. in Aussicht genommen werden.

Dabei mag darauf hingewiesen werden, daß Irland über eine hoch entwickelte Baumwoll- und insbesondere Leinen- und Spitzenindustrie verfügt und daß auch Seidengewebe (hauptsächlich Krawattenstoffe) in erheblichem Umfange und in bekannter Qualität auf der Insel hergestellt werden.

Japans Rohseiden-Export vom 1. Juli 1921 bis 15. Dezember 1921. Einer uns aus Yokohama zugegangenen Verschiffungsstatistik entnehmen wir folgende Zahlen über den Export von Rohseide:

	Verschifft Ballen nach		
	Europa	Amerika	Total
1. Juli 1921 bis			
15. Dezember 1921	13,337	131,256	144,593
Saison 1920/21	18,829	59,006	77,835
Saison 1919/20	3,783	148,674	152,457
Saison 1918/19	15,134	102,480	117,614

Obige Zahlen zwingen unwillkürlich zu einigen Vergleichen. Während der Zeit Juli bis 15. Dez. 1920 verhielt sich der Export nach Europa und Amerika wie 1:3; im vergangenen Jahre stellt sich derselbe auf 1:10. Diese Zahlen zeigen sehr deutlich die enorme Entwicklung der amerikanischen Seidenindustrie.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Dezember und im Jahre 1921:

	Dezember	Januar-Dezember
Mailand	520,303 kg	6,000,053 kg
Lyon	461,834 kg	3,946,997 kg
Zürich	87,005 kg	935,074 kg
Basel	43,556 kg	397,758 kg
St. Etienne	57,354 kg	456,643 kg
Turin	37,890 kg	385,270 kg
Como	18,416 kg	211,758 kg

Schweiz.

Farbpreise. Die Verbände der schweizerischen Seidenhilfsindustrie haben sich nach längerer Pause entschlossen, eine weitere Ermäßigung in den Teuerungszuschlägen vorzunehmen, mit Wirkung ab 1. Januar 1922. Für die Strangfärberei wird für Seide, schwarz, der bisherige Teuerungszuschlag von 100 Prozent auf 80 Prozent, für Seide, farbig, wie auch für Schappe, schwarz und farbig, von 85 auf 65 Prozent ermäßigt. Für Färbungen von Kunstseide, schwarz und farbig, verbleibt es bei dem bisherigen Teuerungszuschlag von 125 Prozent und ebenso erfahren für Seide und Schappe, die kleinen Partien bis zu einem Kilogramm, wenn unerschwert, keine Reduktion. — Für die Stückfärberei werden die Teuerungszuschläge von 40 auf 25, bzw. von 25 auf 12½% ermäßigt; für Appretur- und Ausrüstungsarbeiten in der Stückfärberei wird der Teuerungszuschlag von 105 auf 95% herabgesetzt. In der Druckerei haben gleichfalls Ermäßigungen der Teuerungszuschläge stattgefunden und es werden überdies sogen. Konjunktur-Rabatte für größere Aufträge bewilligt. Die Appretur- und Ausrüstungsindustrie hat als einzige eine Ermäßigung der Teuerungszuschläge vorderhand abgelehnt.

Zur Krisis in der Glarner Baumwolldruckereiindustrie. Die glarnerische Regierung hat, gestützt auf Verhandlungen mit dem eidgenössischen Arbeitsamt und der seit einiger Zeit unter einer schweren Krisis leidenden Baumwolldruckereiindustrie, einen Beschlußentwurf ausgearbeitet, in dem sie sich nur einer versuchsweisen staatlichen Aktion zugunsten der Druckereiindustrie grundsätzlich einverstanden erklärt. Dieser Entwurf, das Resultat der zwischen Bern und Glarus gepflogenen Beratungen, soll in nächster

Zeit dem Landrat vorgelegt werden. Es handelt sich dabei um die fortgesetzte Prüfung der Frage über den praktischen Wert einer Hilfeleistung des Bundes und des Kantons an die Baumwolldruckereiindustrie, wie sie von der im Nationalrat eingereichten Motion Blumer-Jenny angestrebt wird. Es ist noch unsicher, wie sich der glarnerische Landrat zu der Frage stellen wird.

Die Krisis in der Textilindustrie. Im Dezember-Bericht erklärt das eidgenössische Arbeitsamt:

In der Seidenstofffabrikation arbeiten 36,5% der Arbeiter in verkürzter Arbeitszeit und 842 wurden arbeitslos. Die Weltmarktlage sei für die schweizerische Seidenstoffproduktion, die mit verhältnismäßig zu hohen Gesteungskosten zu rechnen habe, immer noch sehr ungünstig, sodaß für die nächste Zeit eine Besserung des Beschäftigungsgrades nicht in Aussicht stehe. In der Seidenhilfsindustrie arbeiten 38% und in der Spinnerei, Zwirnerei und Webereiindustrie 19,2% der Arbeiter in verkürzter Arbeitszeit; in letzterer wurden 128 arbeitslos und die Beschäftigungsaussichten bleiben ungünstig. Auch die mißlichen Verhältnisse der Stickerei hätten sich nicht gebessert. In der Wollindustrie arbeiten 22% der Arbeiter in verkürzter Arbeitszeit und die Beschäftigungsaussichten bleiben schlecht. Bleicherei und Appretur seien zu 60% des Normalbetriebes beschäftigt, in der Färberei ging der Beschäftigungsgrad weiter zurück, und es kam zur Einstellung von Betrieben. In der Wirkerei- und Strickereiindustrie arbeiten 40% der Arbeiter in verkürzter Arbeitszeit.

Ein Dienstjubiläum. Der „N. Z. Z.“ wird geschrieben: Mit 1. Januar 1922 hat Herr G. Aschmann die Direktion der Seidenfirma A.-G. Stünzi Söhne, Horgen, niedergelegt. Er hat dem bekannten Hause volle 50 Jahre treue Dienste geleistet und damit ein prächtiges Beispiel unermüdlicher Arbeit und treuer Pflichterfüllung gegeben. Seit dem Jahre 1908 führte er allein die Direktion der Firma.

Deutschland.

Aus der deutschen Krawattenstoffindustrie. Der „N. Z. Z.“ wird aus Frankfurt a. M. geschrieben:

Der Verband der deutschen Krawattenstoff-Fabrikanten hat eine Verkaufssperre verhängt und kündigt mit Rücksicht auf die gestiegenen Rohseide- und Kunstseidepreise eine Erhöhung sämtlicher Verkaufspreise an.

Konzentrationsbewegung in der deutschen Baumwollindustrie. Zwei führende Kammgarnspinnereien in Süd- und Norddeutschland, nämlich die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern und die Norddeutsche Wollkammerei und Kammgarnspinnerei in Bremen, haben eine Interessengemeinschaft abgeschlossen unter gegenseitigem Austausch von vier Millionen Mark Stammaktien und Austausch von Verwaltungsmitgliedern. Außer diesen vier Millionen Mark erhöht die Kammgarnspinnerei Kaiserslautern ihr Aktienkapital um weitere 4,30 Millionen auf 12,60 Millionen. Das Aktienkapital der Bremer Gesellschaft, das erst vor kurzem auf 57 Millionen verdoppelt wurde, steigt auf 61 Millionen.

Die Lage in der Textilindustrie. Es wird uns mitgeteilt, daß die Seidenindustrie gut beschäftigt ist. Die vorhandenen Aufträge geben den Fabriken für mehrere Monate noch volle Beschäftigung. In der Erteilung neuer Aufträge ist indessen zufolge der Entwertung der Mark, die eine Erhöhung der Preise nach sich zog, eine Stockung eingetreten. In der

Baumwollindustrie ist nach einem Bericht der „Wollen- und Leinenindustrie“ der Beschäftigungsgrad wenig verändert. Die Webereien sind noch für einige Zeit mit Aufträgen versehen. Dagegen sollen neue Orders sowohl aus dem Inlande, als auch aus dem Auslande nur sehr spärlich einlaufen.

Frankreich.

Folgen des Ausstandes in der nordfranzösischen Textilindustrie. Ueberwiegend bricht sich die Ueberzeugung Bahn, daß der durch die Lohnabzüge hervorgerufene Streik von beiden Seiten ein taktischer Mißgriff war und daß als Gewinner England hervorgeht, wohin zahlreiche Aufträge gewandert sind, die sonst stets den französischen Fabriken vorbehalten waren. Jetzt ist man auf die Ablieferung jener Rückstände angewiesen, die von älteren Bestellungen herrühren und nicht zureichen, die Werke voll zu beschäftigen. Das nach dem Auslande während einer Periode lebhafter Nachfrage abgeflossene Geschäft ist uneinbringlich verloren. („Wollen- und Leinen-Industrie“.)